

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in *Glaube und Lernen* 29 (2014). It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Hentschel, Anni

Diakonie – Sprachverwirrung um einen griechischen Begriff, *Glaube und Lernen*

in: *Glaube und Lernen* 29 (2014), pp. 17–32

Göttingen: Edition Ruprecht 2014

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with Edition Ruprecht.

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in *Glaube und Lernen* 29 (2014) erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das die Autorin zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Hentschel, Anni

Diakonie – Sprachverwirrung um einen griechischen Begriff, *Glaube und Lernen*

in: *Glaube und Lernen* 29 (2014), S. 17–32

Göttingen: Edition Ruprecht 2014

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit den Vorgaben des Verlags Edition Ruprecht publiziert.

Ihr IxTheo-Team

Diakonie – Sprachverwirrung um einen griechischen Begriff

Anni Hentschel

1 Ist alles nur Dienst?

In der altgriechischen Sprache, in der das Neue Testament verfasst ist, finden sich ganz unterschiedliche Verben, um Dienstverhältnisse aller Art zu beschreiben. Während z.B. *douleuo* das abhängige Dienen eines Sklaven oder einer Sklavin bezeichnet, wird durch *therapeuo* eher Verehrung oder Fürsorge ausgedrückt, *leitourgeo* bezeichnet v.a. öffentliche, amtliche Dienstleistungen, u.a. Geldspenden für öffentliche Bauwerke. Die Grundbedeutung von *diakoneo* wurde lange Zeit im Tischdienst gesehen, verstanden als niedrige Frauen- und Sklavenarbeit, außerdem "für den Lebensunterhalt sorgen" und schließlich Dienen im allgemeinen Sinn. Gemäß Hermann Wolfgang Beyer habe *diakoneo* im Vergleich mit anderen griechischen Dienstbegriffen "den besonderen Klang, daß es die ganz persönlich einem anderen erwiesene Dienstleistung bezeichnet."¹ Auf dieser Grundlage habe sich im Neuen Testament ein neues Verständnis des Nomens *diakonia* im Sinne von "Liebesdienst" entwickelt.² Beyer ergänzt, dass in "den Augen des Griechen [...] Dienen etwas Minderwertiges" sei, eine verachtete, eines freien Mannes nicht würdige Tätigkeit.³ Allerdings beruft er sich dabei auf einen Beleg bei Plato (Plato, Gorgias 491e), der *douleuo* als Verb verwendet: D.h. das Dienen als Sklave (!) wird in der zitierten Stelle als Hinderungsgrund für das Glück eines freien Mannes benannt, nicht jedoch ein Tun im Sinne von *diakoneo*. Damit zeigt sich bereits die erste Problematik, wenn man sich mit Dienstvorstellungen und mit der Bedeutung von *diakoneo* befasst: Die unterschiedlichen griechischen Dienstbegriffe werden in deutschen Übersetzungen und auch in wissenschaftlichen Studien oft wie Synonyme behandelt, v.a. werden immer wieder Belege von *douleuo* zum Verständnis von *diakoneo* herangezogen. So erklärt sich, dass auch *diakoneo* im Sinne einer

¹ Hermann Wolfgang Beyer, Art, διακονέω, διακονία, διάκονος, in: ThWNT II, 81-93; 81.

² Ebd.

³ Ebd.

niederen, nicht angesehenen Tätigkeit verstanden wird. Auf der dunklen Folie eines so beschriebenen, oder besser gesagt, so gedeuteten antiken Dienstverständnisses stellt Beyer die neutestamentliche Wortverwendung dar. Im Judentum sieht Beyer zwar grundsätzlich eine positive Bewertung des Dienstes, diese sei im Laufe der Zeit jedoch verfälscht worden.⁴ Diese idealisierende Abgrenzung des Christentums sowohl vom Judentum als auch von seiner antiken Umwelt ist mittlerweile wissenschaftlich durch neue Forschungen längst überholt, wird aber bis heute mit dem dargestellten Begriffsverständnis von *diakoneo* und *diakonia* unreflektiert in neue Studien zur Diakonie und Ekklesiologie eingetragen. Im frühen Christentum sei das Dienen neu interpretiert und v.a. aufgewertet worden. Jesus selbst sei mit seinem Lebensopfer zum Inbegriff und Vorbild des Dienens geworden, das als "Hingabe des Lebens verstanden wird, die ihrerseits Inbegriff des Dienens, des Für-die-Anderen-daseins im Leben und Sterben ist".⁵ Sowohl die Nachfolge aller Christinnen und Christen als auch die Ausübung von Aufgaben und Ämtern in den entstehenden Gemeinden solle von einer solchen Haltung des Dienens geprägt sein, die auf Macht und Herrschaft verzichtet, um nach dem Vorbild Christi ganz in der selbstlosen "liebvollen Zuwendung für den Anderen" aufzugehen.⁶ Dieses von Beyer mit dem Nomen *diakonia* verbundene "spezifisch christliche" Dienstverständnis durchzieht bis heute das Verständnis von Diakonie, Nächstenliebe und der kirchlichen Ämter. So kann z.B. Hans-Joachim Eckstein feststellen, dass "angefangen bei dem Sendungsbewusstsein und dem Nachfolgeruf Jesu über die ethische Unterweisung des Apostels bis hin zur Charakterisierung des Apostelamts und des Verkündigungsamts der frühen Kirche - die Begriffe 'Dienen', 'Diener' und 'Dienst' von grundlegender Bedeutung sind. Im Gegenüber zu Gott ist *diákonos* - 'Diener', 'Diakon' - zugleich Demutsbezeichnung wie Ehrentitel als 'Diener Gottes'; im Hinblick auf die Menschen ist es Ausdruck der Verpflichtung zu hingebungsvoller Zuneigung und von Liebe bestimmter Zuwendung; in Hinsicht auf das Selbstverständnis ist es die Verpflichtung, sich ohne Eitelkeit und egoistische Machtinteressen verantwortlich und treu der Aufgabe zu widmen, die einem von Gott selbst zugunsten der Menschen aufgetragen ist."⁷

⁴ A.a.O. 83.

⁵ A.a.O. 85.

⁶ A.a.O. 92, vgl. auch 86f.

⁷ Hans-Joachim Eckstein, Amt und Amtsverständnis im Neuen Testament, in: Annette Noller/Ellen Eidt/ Heinz Schmidt (Hg.), Diakonat - theologische und sozialwissenschaftliche Perspektiven auf ein kirchliches Amt, Stuttgart 2013, 21-41; 39.

Neue Studien zur Wortbedeutung widerlegen dieses Wortverständnis.⁸ Dass im Neuen Testament die Nächstenliebe und die barmherzige Fürsorge von Jesus hervorgehoben und von den ihm Nachfolgenden erwartet werden, wird dadurch nicht (!) bestritten. Doch der Begriff *diakonia* wird im Neuen Testament weder im Sinne eines ehrlosen, niedrigen Dienstes noch als Terminus technicus für den christlichen Liebesdienst verwendet. Der australische Theologe John N. Collins kommt zu folgenden Ergebnissen:⁹ Der Tischdienst ist nicht die Grundbedeutung von *diakoneo*. Die Wortgruppe bezeichnet Tätigkeiten, die im Namen eines Auftraggebers zu erledigen sind und die häufig mit einer Vermittlungs- oder Botentätigkeit verbunden sind. Eine oder ein *diakonos* ist also oft eine Botin, die Sachen, Nachrichten oder eben auch Speisen von einem Ort an einen anderen bringt, oder auch ein Agent, der im Namen eines Auftraggebers zum Teil wichtige Aufgaben zu erledigen hat.¹⁰

Da Collins in seiner Studie v.a. den Vermittlungsaspekt hervorhebt, wird dieser in manchen aktuellen Studien zur Diakonie aufgegriffen und mehr oder weniger explizit zur neuen Grundbedeutung erklärt. Diakonie sei nicht der Liebesdienst, sondern vielmehr eine Vermittlungstätigkeit oder ein Vermittlungsdienst, z.B. als Kommunikation des Evangeliums, als prophetische Diakonie, die den Willen Gottes kritisch einzubringen habe, oder auch als Außenbezug der Kirche, da die Diakoninnen und Diakone die Liebe Gottes über die Grenzen der Kirche hinaus in die Welt vermitteln.¹¹ Das Problem dieser neueren Ansätze ist, dass wieder ein einzelner Aspekt aus dem weiten Bedeutungsspektrum herausgegriffen und zur angeblichen Grundbedeutung erklärt wird. Dies ist sowohl sprachlich als auch theologisch mit Willkür verbunden, was sich in den anhaltenden Diskussionen um das Diakonieverständnis und die dadurch entstehende Verunsicherung zeigt. Während einige froh sind, von dem niedrigen, selbstlosen, sich ganz dem

⁸ John N. Collins, *Diakonia. Re-interpreting the Ancient Sources*, New York/Oxford 1990; Anni Hentschel, *Diakonia im Neuen Testament*, WUNT II/226, Tübingen 2007; Dies. *Gemeinde, Ämter, Dienste*, BThSt 136, Neukirchen-Vluyn 2013.

⁹ Vgl. zum Folgenden J.N. Collins, *Diakonia*, v.a. 335-337.

¹⁰ Das grammatisch maskuline Verbalsubstantiv *diakonos* wird sowohl für männliche als auch für weibliche Subjekte verwendet, es existiert kein Femininum. Deshalb verwende ich als Übersetzung abwechselnd männliche und weibliche Begriffe.

¹¹ Wolfgang Stegemann, *Diakonie als „Kommunikation des Evangeliums“*, Neudettelsau 2006, 5-18; Hans-Jürgen Benedict, *Die größere Diakonie*, in: Volker Hermann/Rainer Merz/Heinz Schmidt (Hg.), *Diakonische Konturen*, VDWI 18, Heidelberg 2003, 127-135; Dirk Starnitzke, *Diakonie in biblischer Orientierung*, Stuttgart 2011.

Nächsten hingebenden und darin angeblich spezifisch christlichen Dienstverständnis befreit zu sein, versuchen andere vehement, eben dieses Dienstverständnis festzuhalten, welches das christliche Diakonie- und Amtsverständnis zutiefst geprägt hat. Der biblischen Wortverwendung wird beides jedoch nicht gerecht!

Meine eigenen Untersuchungen antiker griechischer Texte haben ergeben, dass der Aspekt der Beauftragung bei der Wortverwendung eine wichtige Rolle spielt.¹² Die Wortgruppe findet sich v.a. dann, wenn ausgedrückt werden soll, dass etwas im Auftrag einer anderen Person getan wird. Verantwortlich für diese Tätigkeit ist der Auftraggeber, eine *diakonos* ist sozusagen das ausführende Organ. Während ein *diakonos*, nachdem er den Auftrag freiwillig akzeptiert hat, seinem Auftraggeber zur Rechenschaft verpflichtet ist, kann er gegenüber den Adressaten im Namen seines Auftraggebers mit einer delegierten Autorität handeln. Um sich ein Bild davon machen zu können, wer eine *diakonos* aber konkret ist, muss man zuerst wissen, wer sie mit welcher Tätigkeit beauftragt hat. Wenn der hellenistische Satiriker Lukian schreibt, dass man Zeus nicht verehren brauche, da er (nur) der *diakonos* der Schicksalsgöttinnen sei, wird erkennbar, dass Zeus - hier abwertend verstanden - nur das ausführende Organ der Schicksalsgöttinnen ist (Lukian, Jupiter confutatus 11). Wenn der jüdische Philosoph Philo ein himmlisches Wesen namens Dike, "Gerechtigkeit", als *hypodiakonos*¹³ vorstellt, die im Auftrag Gottes den Menschen ihre gerechte Strafe in Form von Krieg übermittelt, während Gott selbst nur Frieden bringen will, wird deutlich: Dike handelt als eine Beauftragte im Namen Gottes mit göttlicher Autorität und sie agiert den Menschen gegenüber keineswegs wohlwollend (Philo, Decal 176-178).¹⁴ In einer Schrift Platons werden führende Staatsmänner Athens dafür kritisiert, dass sie (nur) *diakonoî* des Volkes seien, die bereitwillig und pflichtbewusst wie Bäcker und Köche dessen Wünsche erfüllen (Plato, Gorgias 515-520). *Diakonoî* ist hier abwertend verwendet, da die Staatsmänner gehorsam, aber unkritisch die Aufträge des Volkes ausführen. In einer anderen Schrift Platons geht es jedoch um die Frage, welche *diakonoî* etwas zur Staatskunst, zur Herrschaft im Staat beitragen können (Plato, Politicus 290a-d): Sklaven und verschiedene Bedienstete des Staates werden ausgeschieden, da sie unfrei sind bzw. sich freiwillig in die Abhängigkeit von Menschen begeben haben. Priester und Wahrsager werden schließlich als diejenigen identifiziert, die etwas zur

¹² A. Hentschel, Diakonia, 85-89.

¹³ Die griechische Vorsilbe *hypo* signalisiert zusätzlich Unterordnung.

¹⁴ Vgl. die Wortverwendung in Röm 13,4.

Herrschaft im Staat beitragen können, da sie – frei und unabhängig von Menschen – zwischen Göttern und Menschen vermitteln und darin Anteil haben an der "Kunst eines *diakonos*". Hier liegt der Schwerpunkt der Wortverwendung auf der Ausführung einer Vermittlungstätigkeit, die als freie, ehrenvolle und für die Herrschaft des Staates positive bewertet wird. Diese wenigen Verwendungsbeispiele zeigen bereits, wie differenziert und unterschiedlich die griechische Wortgruppe je nach Situation und sprachlichem Kontext verwendet wird. M.E. liegt aber genau darin der "besondere Klang" der Wortgruppe, dass diese die Art und Weise einer Tätigkeit beschreiben kann, die im Namen eines anderen oder aufgrund einer die Handlung erfordernden Situation geschieht und oft mit einer vermittelnden Funktion verbunden ist. Und das gilt auch für den Bereich des Tischdienstes. *Diakonos* beschreibt nicht einfach den "Tischdiener", sondern einen Beauftragten, der bei einem besonderen Anlass den Tischdienst auszuführen hat. Bei kultischen Feiern im Tempel hat man den Tischdienst meist nicht von Sklaven - wie üblich - verrichten lassen, sondern es wurden z.B. junge Männer als "*diakonoi*" mit der Aufwartung bei Tisch beauftragt, um die Heiligkeit der Feier zu gewährleisten. Die Bezeichnung *diakonos* sagt hier also nichts über den Status dieser Männer aus, denn die Tätigkeit ist nicht im Sinne eines niedrigen, alltäglichen Dienstes zu verstehen. Vielmehr signalisiert die Verwendung von *diakoneo* für den Tischdienst, dass ein besonderer Anlass vorliegt, z.B. die Anwesenheit eines Ehrengastes wie etwa Jesus, dem eine feierliche Form des Tischdienstes gebührt (Mk 1,31 par. Mt 8,15 par. Lk 4,39; Joh 12,2).¹⁵ Diese Aufwartung ist für den Gastgeber keine Erniedrigung, sondern vielmehr Zeichen von Höflichkeit und Hinweis darauf, dass jemand weiß, was sich gehört. D.h. jedoch, dass nicht einmal bei der Verwendung von *diakoneo* für Tischdienst ein Verständnis im Sinne eines niedrigen, sich dem anderen unterordnenden Dienstes angemessen ist. Und hier zeigt sich das zweite Problem beim Verständnis von *diakonia* und seinen Ableitungen: Es gibt keinen deutschen Begriff, der das Bedeutungsspektrum dieser Wortgruppe auch nur annähernd auf den Punkt bringt, häufig ist man auf eine umschreibende Übersetzung angewiesen.

¹⁵ *Diakoneo* beschreibt nicht die Zubereitung des Essens, sondern nur die Aufwartung, s. Joh 12,2; Lk 17,8. *Diakonia* in Lk 10,40 ist möglicherweise umfassender zu verstehen und die einzige Stelle in den Evangelien, wo ein mit *diakoneo* bezeichnetes Tun kritisiert wird. In Lk 22,27 wird Jesus als der beschriebene, der wie der Aufwartende beim Mahl anwesend ist. Durch den Kontext wird hier der Statusunterschied zwischen den Mahlteilnehmern und demjenigen, der die Aufwartung durchführt, hervorgehoben.

Fakt ist jedoch, dass sich im Neuen Testament ca. 100 Belege dieser Wortgruppe finden und zwar in zentralen Texten zu Themen wie Nachfolge, Gemeindeorganisation, Verkündigung und den entstehenden christlichen Ämtern. Je nachdem, wie diese Belege jeweils verstanden und übersetzt werden, wird sich das Bild der ersten christlichen Gemeinden gravierend verändern. Da die Bibel die normativ verbindliche Grundlage unseres theologischen Nachdenkens und unseres kirchlichen Engagements ist, kann man sich bei einem so zentralen und häufig verwendeten griechischen Begriff nicht mit einer einseitigen Übersetzung zufriedengeben, die sich darauf beschränkt, dass *diakonia* schon irgendwie auch "Dienste" bezeichne, während man die konkrete Interpretation des jeweiligen "Dienstes" den Vorstellungen des Interpreten bzw. der Interpretin überlässt.¹⁶ An einzelnen zentralen neutestamentlichen Texten soll deshalb nun kurz dargestellt werden, wie sich die dargestellte Interpretation und Übersetzung von *diakonia* und seinen Ableitungen auf das Verständnis des Gemeindelebens und der Nachfolge auswirken.

2 Verschiedene Formen von *diakonia* im Neuen Testament

Die ältesten Texte im Neuen Testament sind die Briefe des Paulus, der diese wahrscheinlich zwischen 50 und 56 n. Chr. geschrieben hat. Er verwendet *diakonos* für sich und weitere Mitarbeitende, um sie und sich als von Gott oder Christus mit der Verkündigung des Evangeliums Beauftragte zu charakterisieren. Zur glaubwürdigen Ausführung des Verkündigungsauftrags gehört nach Paulus das evangeliumsgemäße Verhalten, das sowohl die zuverlässige, uneigennützig ausgeführte Verkündigungsauftrags als auch die karitative Verantwortung für die Gemeinde einschließt. Dies führt Paulus gerade im Streit um seine Anerkennung als legitimer *diakonos* (Beauftragter/Bote) oder *apostolos* (Gesandter) Christi als Argument für seine Glaubwürdigkeit und Autorität an (v.a. 2Kor 6,3-10; 11,5-33). Im Verkündigungskontext bezeichnet *diakonia* die "Beauftragung mit der

¹⁶ Als ein Beispiel unter vielen sei hier verwiesen auf Jens Schröter, Neutestamentliche Schlaglichter zur Begründung des pastoralen Dienstes, in: Markus Iff/ Andreas Heiser (Hg.), Berufen, beauftragt, gebildet – Pastorales Selbstverständnis im Gespräch, BThSt 131, Neukirchen-Vluyn 2012, 1-29; 28f.

Verkündigung des Evangeliums" (vgl. Röm 11,13; 12,7; 2Kor 4,1; 5,18; 6,3).¹⁷ Außerdem verwendet Paulus *diakonia* und *diakoneo*, um den *Botengang* zur Überbringung der gesammelten Kollekte nach Jerusalem zu beschreiben (2Kor 8,4.19f; 9,1.12f; vgl. Röm 15,25.31). Eine Botentätigkeit war in der Antike aufwändig, teuer und zum Teil auch gefährlich. Karitativ aktiv waren die paulinischen Gemeinden, welche die Gelder zum Ausgleich und zur Unterstützung der Gemeinde in Jerusalem gesammelt haben (v.a. 2Kor 8,7-15; 9,5-11), die Boten überbringen "nur" das Ergebnis der Spendenaktion. Paulus verwendet *diakoneo* und seine Ableitungen weder im Mahlkontext noch im Zusammenhang des Abendmahls. Für das spezifisch karitative Engagement ist also die Wortverwendung bei Paulus auf den ersten Blick wenig relevant, doch muss man bedenken, dass zur glaubwürdigen Evangeliumsverkündigung als *diakonos* oder *apostolos* im Auftrag Gottes oder Christi auch das evangeliumsgemäße Verhalten gehört (1Kor 9,27; 10,33-11,1), v.a. der Verzicht auf Bereicherung durch die Verkündigungstätigkeit (1Kor 9,14-18; 2Kor 11,7-11), der verantwortliche, nicht missbräuchliche Umgang mit der eigenen Autorität (bes. 2Kor 10,8; 11,20f; 13,10) und die von Liebe bestimmte ganzheitliche Zuwendung zu den Menschen (v.a. 1Kor 13,1-2; 2Kor 6,6-10). Evangeliumsverkündigung ohne evangeliumsgemäßes Verhalten, ohne Liebe, ist unglaubwürdig (vgl. Mt 7,15f.22f; 23,3-23).

Unmittelbar relevant für die Frage nach der Diakonie ist jedoch die Darstellung der Gemeinde als Leib Christi (1Kor 12). In 1Kor 12,5 beschreibt Paulus alle Begabungen der Gemeindeglieder als *diakoniai*. Die Übersetzung von *diakonia* verändert den Klang des ganzen Textes, je nachdem ob es in der Gemeinde "verschiedene *Dienste*, aber einen Herrn" oder "verschiedene *Beauftragungen*, aber einen Herrn" gibt. In der Regel wird der Text so verstanden, dass alle Aufgaben in der Gemeinde *für das Wohl der anderen sorgende Dienste (diakoniai)* seien.¹⁸ Auch die gegen Ende genannten Amtsträger "Apostel, Propheten und Lehrer" (1Kor 12,28f) müssten ihre Bestimmung darin sehen, auf Macht und Ehre zu verzichten und ganz dem Leib zu dienen. Doch diese Übersetzung entspricht nicht der Wortverwendung. In 1Kor 12,5 deutet Paulus jede Begabung von Gemeindegliedern, jedes Charisma, als eine offizielle "Beauftragung" durch Christus, den Herrn und Auftraggeber, die inhaltlich darin besteht, die jeweilige Begabung für das

¹⁷ In Röm 12,7 steht *diakonia* als Charisma neben Prophetie und Lehre und bezeichnet die – in unserem Sprachgebrauch – "apostolische" Verkündigungstätigkeit. Zur synonymen Verwendung von *diakonia* und *apostole* vgl. auch Apg 1,17.25; 20,24; 21,19.

¹⁸ Vgl. z.B. H.-J. Eckstein, Amt 32-35.39.

Gemeindeleben und dessen Auferbauung (1Kor 12,7) einzubringen und dadurch zur Lebensfähigkeit des Leibes beizutragen. Paulus wertet hier nicht die mit Autorität und Ansehen verbundenen Beauftragungen von Aposteln, Propheten und Lehrern zu niedrigen Diensten ab, sondern er wertet jegliche Form der Mitarbeit zu offiziellen, wichtigen Beauftragungen durch Christus selbst auf.¹⁹ Es geht also nicht um den Verzicht auf Ehre und Autorität in der christlichen Gemeinde, sondern um den angemessenen, differenzierten Umgang mit ihnen. Paulus kritisiert einerseits die seiner Meinung nach unangemessenen Minderwertigkeitsgefühle mancher Gemeindeglieder (1Kor 12,15-18.22-24), andererseits die übermäßige Hochschätzung bzw. möglicherweise Überheblichkeit derjenigen, deren Aufgaben für besonders wichtig gehalten werden (1Kor 12,21-26). Bemerkenswert ist, dass die Glieder des Leibes, die weniger ehrbar "scheinen", grundsätzlich sogar mit mehr Ehre bekleidet werden, ja sogar von Gott selbst größere Ehre bekommen (1Kor 12,23f). Das Ziel ist, auf diese Weise – durch Gleichheit im hohen Ansehen – Spaltungen im Leib zu vermeiden und so zu ermöglichen, dass die Glieder in Gegenseitigkeit und sozusagen auf Augenhöhe füreinander sorgen (1Kor 12,25). Im Hinblick auf die erst am Ende genannten Amtsträger fragt Paulus, ob alle Apostel, Propheten und Lehrer sind (1Kor 12,29f). Dies erinnert an seine Ausführungen zur Bedeutung des besonders angesehenen Auges in 1Kor 12,17, das in Vers 21 im Bild darauf hingewiesen wird, dass der Körper auf das Zusammenwirken mit den anderen Gliedern angewiesen ist und nicht nur aus Augen bestehen kann. Die übermäßige Hochschätzung bestimmter Gemeindefunktionen wird von Paulus also in ihre Grenzen gewiesen zugunsten der Vielfalt und des Zusammenwirkens aller Glieder.

Das Kriterium für das gute Zusammenwirken der Glieder ist die Liebe, die "höhere Gabe", nach der die Korinther streben sollen und an der die Qualität aller Gaben bemessen wird, sowohl der eher auf Verkündigung ausgerichteten als auch der explizit karitativen Tätigkeiten (1Kor 12,31-13,3). Hier findet sich also sozusagen die karitative oder diakonische Dimension des paulinischen Gemeindebilds. Diese wird jedoch nicht mit Dienstbegriffen, auch nicht mit *diakonia* ausgedrückt. Paulus fordert weder Erniedrigung noch Selbstaufopferung für andere, die man nach dem Vorbild Christi anstreben müsse. Die diakonische Verantwortung ist nach Paulus vielmehr mit allen Charismen verbunden und wird mit Begriffen wie "Nutzen", "Auferbauung"

¹⁹ Im Bild des Leibes gesprochen betont Paulus, dass Gott selbst jedes Glied offiziell in seine Aufgabe eingesetzt hat (1Kor 12,18). Er verwendet für deren Einsetzung durch Gott dasselbe griechische Verb wie in 1Kor 12,28 bzgl. der Apostel, Propheten und Lehrer!

und "Liebe" ausgedrückt, zu der alle in gleichwertiger gegenseitiger Verantwortung verpflichtet sind (1Kor 12,7.24-27; 13,1-3). Es gibt in der korinthischen Gemeinde wohl Aufgabenbereiche, die sich explizit der Fürsorge für Kranke und Notleidende widmen (1Kor 12,9.28), das Vorhandensein dieser Charismen entbindet jedoch die Mitarbeitenden in eher wortbezogenen Aufgabenbereichen nicht von ihrer karitativen Verantwortung (1Kor 13,1f).²⁰

Paulus verwendet *diakonia* nicht für die christliche Nächstenliebe. Wenn man sich der Wortverwendung in den Evangelien und der Apostelgeschichte zuwendet, die wahrscheinlich etwa zwischen 70 und 100 n.Chr. entstanden sind und den Sprachgebrauch der zweiten bis dritten christlichen Generation widerspiegeln, lässt sich auch dort kein spezifisch christliches Verständnis von *diakonia* im Sinne eines "Dienstes der Nächstenliebe" finden. Alle Belege der Wortgruppe können auf dem Hintergrund der dargestellten Wortverwendung in griechischen Texten verstanden werden. Da sind die Engel, die nach dem Wüstenaufenthalt für Jesus Aufträge ausführen, ihn vermutlich nach der langen Fastenzeit mit Speisen versorgen (Mk 1,13 par. Mt 4,11). Außerdem wird wiederholt erzählt, dass Jesus in Häusern zu Gast ist und ihm dort feierlich aufgewartet wird (Mk 1,31 par. Mt 8,15 par. Lk 4,39; Joh 12,2). Tischdienst ist im Übrigen keine Frauenaufgabe. Auch die Männer müssen Aufgaben im Bereich der Zubereitung des Essens und des Tischdienstes übernehmen, dies wird jedoch nicht mit *diakoneo* ausgedrückt (vgl. z.B. Mk 6,37.41; 8,6f; 14,15f). Im Markusevangelium wird *diakoneo* schließlich noch verwendet, um drei namentlich genannte Frauen in der Nachfolge Jesu besonders hervorzuheben (Mk 15,40f): Unter dem Kreuz finden sich nach der Flucht aller männlichen Jünger drei Frauen, welche Jesus seit den Anfängen in Galiläa nachfolgen und "für ihn Aufträge ausgeführt haben". Eine Übersetzung mit "dienen" ist hier nicht angemessen, da es nicht darum geht, die Frauen als persönliche Dienerinnen Jesu zu qualifizieren, sondern als engagierte Jüngerinnen, die wie die Jünger von Jesus Aufträge, auch Verkündigungsaufträge erhalten und diese ausgeführt haben und die nun als

²⁰ Die Glaubwürdigkeit der Lehre bemisst sich am evangeliumsgemäßen Verhalten, vgl. z.B. Röm 16,17f; 2Kor 2,17; 6,3-10; 7,2; 11,20. Dies gilt nicht nur für Paulus, vgl. z.B. Mt 7,15-23; 24,11f; Apg 20,33-35; s. auch die Kritik am Verhalten von manchen Schriftgelehrten oder Pharisäern, deren Unglaubwürdigkeit sich in einem falschen Streben nach persönlicher Ehre und der fehlenden Fürsorge für Witwen zugunsten der eigenen Bereicherung zeigt (Mt 23,3.23; Mk 12,38-40).

einzigste aus dem Nachfolgekreis Kreuzigung, Grablegung und Auferstehung bezeugen können (Mk 14,50; 15,40f.47; 16,1-7).²¹

Besonders weitreichend für das Verständnis von *diakonia* im Sinne eines nächstenliebenden Dienstes wurde jedoch die Interpretation von Mk 10,42-45, die Jesus als einen Diener der Menschen versteht, der sein Leben für sie opfert. Gemäß Mk 10,35-40 streben zwei der Jünger Jesu nach Ehren- und Herrschaftsplätzen im Reich Gottes. Jesus weist dieses Ansinnen nicht grundsätzlich zurück, nimmt es aber zum Anlass, seine Jünger über Ehre und Herrschaft zu belehren. Während die Könige dieser Welt ihre Macht zum eigenen Vorteil missbrauchen (10,42), soll dies in der Nachfolgegemeinschaft nicht so sein: "Wer unter euch groß sein will, soll euer *diakonos* sein, wer unter euch Erster sein will, soll Sklave aller sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er andere für sich Aufträge ausführen lässt (*diakoneo*), sondern um selbst einen Auftrag auszuführen (*diakoneo*), nämlich sein Leben zu geben als Lösegeld für viele" (10,43b-45). Im Hintergrund der Verwendung von *diakoneo* steht auch hier kein Sklavendienst, sondern eine Botenvorstellung: Jesus ist von Gott gesandt, um sein Leben einzusetzen als Lösegeld für alle. Jesus wird im Neuen Testament nirgends als Sklave der Menschen bezeichnet, er ist der Gesandte Gottes (*diakonos* oder *apostolos*), dessen Aufgabe darin besteht, den Menschen im Namen Gottes das Heil zu bringen.²² D.h. zwar, dass er den Menschen einen großen Dienst erweist, doch er ist deshalb noch lange nicht der Diener oder gar Sklave der Menschen! Jesus ist einzig und allein von Gott beauftragt. Die treue Ausführung seines Auftrags wird Jesus jedoch nicht zu weltlichen Ehren führen, auch nicht zur Herrschaft über andere Menschen, obwohl ihm das als Sohn und Bote Gottes durchaus zustehen würde, sondern sein Weg führt ihn aufgrund der Sünde der Menschen ans Kreuz (v.a. Mk 8,22-10,52). In diesem Bewusstsein sollen auch die Jünger und Jüngerinnen miteinander umgehen. Macht und Ehre werden nicht grundsätzlich verboten – offensichtlich ist es weiterhin möglich, danach zu streben, etwas bewirken zu können bzw. als Erster zu gelten –, doch beides ist kein Wert an sich. Wer nach Einfluss oder Macht strebt, wird ermahnt, dass er oder sie nur *diakonos* ist, d.h. ein Beauftragter, der im Namen eines anderen

²¹ Während Matthäus diese Darstellung von Markus übernimmt, die Frauen aber den Verkündigungsauftrag zuverlässig und erfolgreich ausführen (Mt 27,55f; 28,1-11.16.), sind bei Lukas auch die Männer als Zeugen anwesend, das Zeugnis der Frauen wird als unglaubwürdig eingestuft (Lk 22,53-24,11).

²² Gemäß Phil 2,7 nimmt Jesus die Gestalt eines Sklaven an und wird darin den Menschen gleich, er wird jedoch kein Sklave *der Menschen*. Hinter der Verwendung von *diakonos* in Röm 15,8 und Gal 2,17 steht eine Botenvorstellung, ebenso hinter Hebr 3,1.

eine Aufgabe erfüllen muss, ggf. durchaus mit delegierter Autorität. Doch er ist und bleibt "nur" *Beauftragter*, der nie autonom und zum eigenen Vorteil handeln kann (Mk 10,43). Wer Erster sein will, wird dabei behaftet, dass er nur Sklave aller sei (Mk 10,44).²³ Das bewusste Streben nach Ehre wird dadurch also grundsätzlich ad absurdum geführt, denn ein Sklave gilt als das Eigentum seines Herrn und verfügt nicht über eine persönliche Ehre. Folglich ist Mk 10,42-45 kein Text, der die Nachfolgenden Jesu zum Sklavendienst, zur selbstlosen und grenzenlosen, nächstenliebenden Hingabe an andere auffordert, sondern es geht vielmehr um den treuen, uneigennütigen Umgang mit Verantwortung, Einfluss und Ehre im Jüngerkreis. Jesu Vorbildlichkeit besteht in diesem Text²⁴ nicht darin, dass er sein Leben für andere opfert, sondern konkret darin, dass er treu und zuverlässig – auch angesichts von Leiden, Schande und sogar Tod – seinen Auftrag ausführt und diesen nicht für eigene Herrschaftsansprüche missbraucht.

Wenn man *diakonos* sachgemäß übersetzt, fallen viele Belegstellen im Neuen Testament weg, von denen man ein Dienstethos für Gemeindeglieder bzw. auch Gemeindeleitende in den ersten christlichen Gemeinden ableiten könnte. Denn nur in Ausnahmefällen findet sich im Neuen Testament Sklaventerminologie, um das zwischenmenschliche Verhalten oder auch die Beziehung von Leitungspersonen zur Gemeinde zu beschreiben. Sie wird dann jedoch oft pointiert verwendet, um falsche Ansichten abzuwehren, z.B. auf dem Hintergrund eines bestimmten Freiheitsverständnisses (1Kor 9,19; 2Kor 4,5; Gal 5,13; s. auch 1Kor 7,15). Zum völligen Gehorsam im Sinne eines Sklavendienstes ist ein Gemeindeglied oder auch eine Leitungsperson nur Gott gegenüber verpflichtet (z.B. Röm 12,11; 14,18; Gal 1,10; 1Petr 2,16), während der sklavisches Gehorsam gegenüber Menschen insgesamt abgelehnt wird (z.B. 1Kor 7,23; Gal 1,10; 2,4). Allerdings werden die Gemeinden und ihre Verantwortlichen immer wieder, offensichtlich aus gegebenem Anlass, daran erinnert, dass Mitarbeitende stets unter Gott bzw. Christus stehen und nicht autonom wie Herrscher schalten und walten können (z.B. Mt 10,24f; Mk

²³ Während *diakonos* auf die Tätigkeit, die Funktion zielt, ist *doulos* hier v.a. Statusbegriff. Beide Begriffe sind hier herrschafts- bzw. statuskritisch verwendet. Auch wenn Lk 22,26 auf *doulos* verzichtet, sieht man, dass das eine Vergleichspaar auf den Status, das andere - formuliert durch Partizipien - auf das Tun zielt.

²⁴ Diese Interpretation betrifft nur diesen Text. Damit ist nicht abgestritten, dass Jesus in anderen Texten zur Nächstenliebe auffordert, die radikal verstanden werden kann und von seinen Jüngerinnen und Jüngern Hingabe und Selbstlosigkeit verlangt. Diesen Gedanken findet man am deutlichsten in Joh 13,1-17; 15,1-17, allerdings werden die Nachfolgenden hier explizit als Freunde Jesu und nicht mehr als Sklavinnen und Sklaven bezeichnet.

10,42-45 par.; Joh 13,16; 15,20; Röm 16,18). Diese Belehrungen dienen also dazu, um Machtmissbrauch zu kritisieren, nicht um einen Machtgebrauch grundsätzlich zu verbieten. Die neutestamentliche Darstellung, auch die Verwendung von Sklaventerminologie ist in diesem Punkt viel differenzierter als manche ihrer Interpretationen. Denn selbst wenn im Bild eines antiken Haushalts Leitungspersonen mit Sklaven verglichen werden, kann ihnen mit dieser Rolle auch eine delegierte Autorität und Einfluss in ihrem Aufgabenbereich zukommen, die jedoch verantwortlich und auftragsgemäß wahrzunehmen sind (z.B. Mt 24,45-51; Mk 13,34-36; Lk 12,35-48). Mk 10,35-45 kann entsprechend nicht als Aufforderung zu einem auf Macht und Ehre, sich ganz dem Nächsten hingebenden (Sklaven-)Dienst nach dem Vorbild Jesu verstanden werden, sondern ist differenziert im Zusammenhang der Erfüllung von Aufträgen und dem damit verbundenen Umgang mit delegierter Autorität, Verantwortung, Ehre und Rechenschaftspflicht zu sehen.

Meistens wird Apg 6,1-6 als Grundlegung für das Diakonenamt im Sinne eines karitativen Amtes gelesen. Doch auch der Verfasser der Apostelgeschichte verwendet *diakonia* u.a. im Sinne der Beauftragung mit der – im heutigen Sprachgebrauch – "apostolischen" Evangeliumsverkündigung (vgl. Apg 1,17.25; 20,24; 21,19), außerdem für Botengänge zwischen den Gemeinden (Apg 11,29; 12,25). Eine sorgfältige Lektüre der Apostelgeschichte zeigt zudem, dass alle, die für die Verkündigung beauftragt werden, sich auch im eher praktisch-karitativen Bereich bewähren müssen (z.B. Apg 4,35-37; 5,2; 5,15f; 6,1; 11,27-30; 12,25; 20,33-35). Eine strikte Aufgabentrennung in Ämter der Wortverkündigung und Ämter des sozial-karitativen Engagements gibt es nach Lukas ebenfalls nicht. Einen anderen Eindruck legt jedoch Apg 6,1-6 nahe. Dort wird beschrieben, dass die Zwölf mit ihren gemeindeleitenden Aufgaben aufgrund des Wachstums der Gemeinde überfordert sind. Sie lösen das Problem, indem sie Mitarbeitende suchen, die für die "tägliche *diakonia*" zur Versorgung der hellenistischen Witwen offiziell eingesetzt werden, während sie bei der "*diakonia* des Wortes" bleiben. Es stehen sich also in Apg 6,1-6 zwei Arten von *Beauftragungen* gegenüber, wobei die eine die Wortverkündigung, die andere eine sozial-karitative Tätigkeit als Inhalt hat. *Diakonia* ist aber auch hier nicht geprägter Terminus für ein sozial-karitatives Dienstamt. Weder bekommen die Sieben eine entsprechende Amtsbezeichnung, noch treten sie im weiteren Verlauf als Armenpfleger in Erscheinung. Sie agieren vielmehr als Missionare vergleichbar mit den Zwölf, zuständig für Lehre, Gemeindeorganisation und karitative Angelegenheiten

(Apg 6-8).²⁵ Problematisch ist jedoch die Wirkungsgeschichte dieses Textes, die angesichts der Anschaulichkeit der Darstellung dazu führte, dass darin die offizielle Unterscheidung in ein – v.a. oder ausschließlich auf die Verkündigung konzentriertes – Wortamt und ein sozial-karitativ ausgerichtetes Dienstant in den frühchristlichen Gemeinden gesehen wurde. Historisch betrachtet will Lukas hier jedoch kein sozial-karitatives Amt begründen, sondern die Sieben, die ein wahrscheinlich unabhängiges Leitungsgremium des griechischsprechenden Gemeindeteils in Jerusalem bildeten, unter die Autorität der Zwölf unterordnen. Gemäß der Darstellung in Apg 6,1-6 hat eine Gemeinde nach Lukas jedoch die Freiheit, angesichts einer gegebenen (Not-)Situation eine offizielle Beauftragung (*diakonia*) für einen bestimmten Aufgabenbereich zu erteilen.

3 *Diakonia* und Diakonie – Chancen und Probleme

Die Exegese wichtiger neutestamentlicher Texte hat ergeben, dass eine Übersetzung mit "Dienst, Dienen" der neutestamentlichen Wortverwendung nicht gerecht wird. Außerdem lässt sich eine Verwendung im Sinne von "Liebesdienst" nicht nachweisen, da eine *diakonos* primär im Dienste ihres Auftraggebers steht, nicht jedoch den Adressaten dient - außer der Auftrag hat einen sozial-karitativen Inhalt (Apg 6,1; vgl. auch 1Kor 12,5-11.28; Mt 25,44). Dies hat mehrere Konsequenzen: (1) Für alle, die Jesus nachfolgen, aber besonders für die, die im Kontext der Kirche "Beauftragte" sind, bedeutet dies zunächst einmal die Befreiung von einem einseitig verstandenen, angeblich spezifisch christlichen Dienstverständnis. In der Nachfolge Christi muss man nicht grundsätzlich auf Macht verzichten, ein sowieso illusorisches und nie zu erreichendes Ziel. Außerdem werden Macht und die Möglichkeit, etwas zu bewirken, im Neuen Testament nicht grundsätzlich negativ bewertet. Es geht vielmehr darum, christusgemäß und verantwortlich mit der eigenen Macht umzugehen. (2) In der Kirche darf es auch hierarchische Strukturen geben, die sich mit bestimmten Aufgabenteilungen, Beauftragungen und Kompetenzen fast zwangsläufig ergeben, allerdings sind diese Strukturen nicht göttlich vorgegeben, sondern sie müssen sowohl im Hinblick auf ihre Übereinstimmung mit dem Evangelium als auch bzgl. der Sachgemäßheit angesichts der aktuellen Situation immer wieder neu überprüft werden. Diese

²⁵ Vgl. die Beschreibung der umfassenden Ausführung der Beauftragung (*diakonia*) mit der Evangeliumsverkündigung durch den lukanischen Paulus in Apg 20,17-35.

hierarchischen Strukturen dürfen deshalb nicht durch einen falsch verstandenen, Probleme verschleiern den Dienstbegriff unsichtbar oder theologisch unangreifbar gemacht werden. Die Herrschaftskritik biblischer Texte ist keine Aufforderung zum demütigen Dienst für alle, sondern richtet sich explizit an diejenigen, die ihre Position und Macht missbrauchen. (3) Alle, die sich und ihre Gaben als Glieder der Gemeinde einbringen, verdienen in gleicher Weise Ehre und Ansehen. (4) Die im Gebot der Nächstenliebe grundlegend formulierte und in unterschiedlichen neutestamentlichen Texten für bestimmte Situationen aktualisierte Aufforderung zur Liebe sollte deshalb nicht im Bild eines niedrigen, sich ganz für andere hingebenden und auf eigene Ehre verzichtenden Dienstes dargestellt werden. Das Doppelgebot der Liebe charakterisiert die Beziehungen zu Gott, zum Nächsten und auch zu sich selbst als Liebesbeziehungen, alle drei Ebenen müssen beim Verständnis eines christlich motivierten karitativen Engagements theologisch reflektiert werden. Helfendes Handeln ist nicht erst dann wertvoll, wenn es in selbstloser und angeblich nur darin christusgemäßer Weise geschieht. (5) Nächstenliebe und von Liebe getragene Beziehungen, Solidarität und helfendes Handeln entsprechen dem Willen Gottes auch dann, wenn ein Mensch den christlichen Glauben nicht teilt oder sogar ablehnt.²⁶ Ein spezifisch christliches Verständnis von Nächstenliebe im Sinne eines sich selbstlos dem anderen hingebenden Dienstes, der nur von Christinnen und Christen in dieser Weise ausgeübt werden könnte, lässt sich im Neuen Testament nicht nachweisen.

Es stellt sich nun noch die Frage, ob man angesichts der dargestellten Aspekte auf die Bezeichnung "Diakonie" für das wohltätige, diakonische Engagement einer Kirche verzichten sollte. Es ist richtig, dass *diakonia* im Griechischen zunächst ein formaler Begriff ist, der eine Beauftragung beschreibt, die erst durch den Kontext inhaltlich gefüllt werden muss. Andererseits kann Paulus, wenn seine Adressaten um den Kontext wissen, durchaus ohne weitere Ergänzungen von *der diakonia* sprechen und diesen formalen Begriff z.B. im Sinne von "Verkündigungsauftrag" verwenden (Röm 12,7; 2Kor 4,1; 6,3). Wenn heute im christlichen Kontext von Diakonie gesprochen wird, ist den meisten Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche bewusst, dass es um ein karitatives Handeln geht. V.a. in Deutschland sind die Begriffe "Diakonie" und "diakonisch" nicht zuletzt aufgrund der Diakonischen Werke, der Wohlfahrtseinrichtungen der Evangelischen Kirche, fest im Sprachgebrauch verankert, so dass der Begriff nicht ohne Weiteres

²⁶ In wünschenswerter Klarheit dargestellt bei Heinz Rügger/Christoph Sigrist, *Diakonie – eine Einführung*, Zürich 2011, v.a. 113-188.

verabschiedet werden kann. Was spricht dagegen, diese Diakonie im Sinne einer *diakonia* – einer *Beauftragung zum helfenden Handeln* – durch Gott zu verstehen? Diesen Auftrag können sowohl Christinnen und Christen als auch nicht vom christlichen Glauben überzeugte Menschen in gleicher Weise ausführen, da die Auftragsausführung selbst, das helfende Handeln, nicht spezifisch christlich qualifiziert ist, sondern ein allgemein menschliches Hilfehandeln meint, das sowohl in Mt 25,31-46 als auch in Lk 10,30-37 anschaulich dargestellt wird. Dieses Diakonieverständnis ist exegetisch gut begründet, theologisch sinnvoll und zwingt nicht dazu, einen geprägten Begriff aufzugeben. Allerdings ist die Beibehaltung des Begriffs mit der Herausforderung verbunden, diesen Diakoniebegriff biblisch-theologisch fundiert neu zu erläutern und von Missdeutungen und Engführungen zu befreien.

Abstract

Der griechische Begriff *diakonia* beschreibt weder wenig angesehene Dienste von Frauen und Sklaven, noch wird er im Neuen Testament als Terminus technicus für den Liebesdienst verwendet. *Diakonia* bezeichnet vielmehr Tätigkeiten aller Art, die im Namen eines anderen ausgeführt werden. Im Neuen Testament wird *diakonia* oft für die Beauftragung mit der Evangeliumsverkündigung verwendet, welche einerseits den uneigennütigen Umgang mit der eigenen Autorität und andererseits die ganzheitliche, auch karitative Verantwortung für die Gemeinde einschließt. Außerdem kann *diakonia* auch eine Beauftragung zum helfenden Handeln bezeichnen und bietet darin einen Anknüpfungspunkt für die moderne Wortverwendung von Diakonie im sozial-karitativen Kontext.